

Predigt zu Karfreitag 2020, 2 Kor 5,19-21

***19 Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort von der Versöhnung (zur Verkündigung) anvertraute.**

***20 Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!**

***21 Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden. (EÜ)**

Liebe Lesergemeinde!

Die Fernsehsendung "Wetten, dass ..." gab es schon vor 30 Jahren: bei der so genannten "Saalwette" wurden in der Regel die tollsten Vorschläge eingelöst – oder eben auch nicht.

Am 15.9.1990 sollten zehn in Prozesse zerstrittene Nachbarn erscheinen und vor dem Fernsehpublikum ihren Streit beenden.

Es erschien - **kein einziges Paar**.

Der Moderator Thomas Gottschalk musste im Anzug eine Runde durch den Pool schwimmen. Er kommentierte zwar den Vorfall mit: "Vielleicht gibt es in dieser Stadt keine verfeindeten Nachbarn!", aber wahrscheinlicher ist, dass die Menschen – **wir Menschen** – sehr oft unversöhnlich sind.

Versöhnung ist das Schlüsselwort unseres heutigen Bibeltextes und das Schlüsselwort, um das Kreuz Jesu für sich selber annehmen zu können. Um **Versöhnung** geht es heute und nicht nur heute in unserem Leben.

Und zuerst geht es um Versöhnung mit Gott:

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.

Das ist das tiefste Geheimnis des Kreuzes. Dagegen sind alle anderen Versuche, Gott näher zu kommen, vollkommen unzulänglich.

Wie ist das heute mit Gott und uns Menschen?

Ich denke: viele fragen gar nicht nach Gott; und zwar einfach, weil es in ihrem Umkreis nicht üblich ist. Als der bayerische Ministerpräsident jetzt in der Corona-Krise auch zum Gebet für Deutschland aufgerufen hat, empfanden das wohl viele hier im Osten als hinterwäldlerisch. Ich wünschte: unser sächsischer Ministerpräsident hätte es wie sein Kollege getan. Wenn wir nicht einmal in der Not nach Gott fragen – wann dann?

Letztlich denke ich aber: es ist ähnlich wie mit dem Heiraten; ich habe noch keine einzige überzeugende Begründung gehört, warum nicht mehr geheiratet wird. Der Grund ist einfach: es ist bei uns aus der Mode gekommen. Viele, die man kennt, machen es eben so; und da macht man mit. Dass besonders viele Frauen sich wünschen würden, doch gefragt zu werden, steht auf einem anderen Blatt.

Mit der Frage nach Gott sehe ich es ähnlich: es ist bei uns hier aus der Mode gekommen, nach ihm zu fragen. Nur wenige verstehen, warum sie am Karfreitag nicht Holz stapeln, den Garten aufräumen oder das Dach decken sollen.

Auch wenn die Gottesdienste nicht wegen der Ansteckung unterbleiben müssten, wären wir wohl in den Kirchen am Karfreitag unter dem Kreuz nur eine kleine Minderheit gewesen. Von unseren Verwandten und Nachbarn, die nicht gekommen wären, sind die meisten gar nicht gegen Jesus, sie sind nur nicht an ihm interessiert.

Was bedeutet das für Gott und für die angebotene Versöhnung? Davon spricht Jesus z.B. im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es gibt eine Zeit, wo der jüngere Sohn in der Welt einfach feiert und die Gaben des Vaters verschwendet ohne nach dem Vater zu fragen. Der Vater fragt sehr wohl nach ihm; er hat ihn nie vergessen. Er will ihn nicht bedrängen und zu nichts zwingen. Er liebt ihn; und er wartet auf seine Rückkehr.

Vielleicht weiß er, dass die Zeit noch kommt, wo sein Sohn nach ihm fragen wird. „Der Vater lief ihm entgegen“ - heißt es bei

Lukas 15. Als der Sohn dann kommt und der Vater ihn mit offenen Armen empfängt, da wird deutlich, was Versöhnung bedeutet. Ein rauschendes Fest wird gefeiert; und das ist mehr, als der brave Bruder, der dem Vater die ganze Zeit treu geblieben war, in diesem Augenblick ertragen kann.

So ist Versöhnung!

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber. Das bedeuten Jesu ausgebreitete Arme am Kreuz für jeden, der's annehmen kann und will.

Und dann schreibt Paulus aber auch etwas **über uns**:

Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Gesandte sind in unserem Sprachgebrauch heute ganz wichtige und hoch geachtete Leute.

So sieht Paulus sein Leben als Christ und auch unseres und unseren wichtigsten Auftrag.

Damals war das nicht einfach für Paulus; es gab andere konkurrierende Religionen, deren Vertreter die Macht hatten und viel taten, um Paulus und die Christen zum Schweigen zu bringen. Heute bei uns ist es anders schwer: wie sagt man Menschen, die gar nicht nach Gott fragen, dass sie sich mit ihm versöhnen lassen sollen?

So direkt bringt das jedenfalls nichts: lass dich versöhnen mit Gott! Warum? Mit welchem Gott?

Mir fällt oft auch nichts anderes ein, als da zu sein und zu warten, bis jemand irgendwann ins Fragen kommt.

In unserer alten Jugendliedermappe (die wohl außer mir noch einige kennen) gab es auch Karikaturen: auf einer steht ein Mann auf einer großen Handfläche mit einem großen Schild in der Hand. „Gott ist tot“ - steht darauf. Und doch hält ihn seine Hand.

Das ist ein gutes Bild für viele Menschen heute.

Vielleicht geht der Blick wieder einmal nach unten. Und man fragt: wieso falle ich nicht ins Bodenlose? Wer hält mich?

Gibt es wohl Gott, von dem ich bisher nichts gemerkt habe, wirklich?

Und hat er mich gewollt? Hat er einen Plan für mein Leben?

Wohl dann erst kommt die Frage: wie kann ich nur vor ihm bestehen, wo ich doch bisher so weit weg von ihm war?!

Darauf gibt der Karfreitag die Antwort: **Lasst euch mit Gott versöhnen!**

Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

Nicht so schön, aber einfacher gesagt: er hat Jesus alles aufgeladen, was uns von ihm – Gott – trennt. Am Kreuz hat er das getan.

Und nun stehen wir vor ihm rein da.

Karfreitag ist ein ernster Tag, denn das Kreuz war eine furchtbare Sache.

Karfreitag ist aber auch der Tag der Erlösung, und darum für uns ein zutiefst guter und segensreicher Tag.

Es ist vollbracht – hat Jesus gesagt.

Dem kann keine Macht der Welt noch etwas hinzu fügen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Begreifen, bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!

Amen